

## *Anton Dehne, der Mäusedoktor vom Grundhof*

Hermann Ilgen war nicht der erste Apotheker in der Löbnitz, in dessen Leben Mäuse eine besondere Rolle spielten. Anders als Ilgen, der sich in den 1880er Jahren professionell mit der Herstellung von Mäusegift beschäftigte, widmete sich sein Berufskollege Dr. Anton Dehne, seit 1837 Besitzer des heute als Grundhof bekannten Weingutes am Eingang zum Löbnitzgrund, allerdings der wissenschaftlichen Erforschung dieser Tiere, »deren Lebensweise er«, wie es in einem Nachruf heißt, »mit der Liebe und Genauigkeit beschrieb, die ein Historiker dem Leben eines welthistorischen Mannes schenkt.« Dehnes besonderes Interesse galt dabei der Gattung der Zwergmäuse, von denen er 1841 in unserer Gegend sogar eine neue Art, »Micromys

volkstümliche Figur bekannt. Kaum 50-jährig hängte er den Beruf schließlich an den Nagel, zog in die Löbnitz, und lebte hier bis zu seinem Tod am 10. April 1856 ganz seiner naturkundlichen Sammler- und Forscherleidenschaft.

Dehnes Interessen waren vielfältig, er gehörte »noch jener Zeit an, wo man specielle Studien in den verschiedenen Gebieten der Natur anstellte, und so wurde leider seine Thätigkeit etwas zersplittert.« Als Insektenkundler »wurde er vom Glücke geradezu verfolgt: neue und höchst seltene Thierchen pflegte er mit bloßen Händen zu fangen, ohne sie irgend zu lädieren. Auch als Botaniker war er emsig: in seinen Culturen keimte und gedieh ihm, was er in die Hand nahm, und auf seinen Excursen fand er

manchen neuen Standort und mehrere neue Arten.« Dehne beschäftigte sich mit Fossilien, hielt und beobachtete zahllose Vögel und Kleinsäugetiere, die er sich bis aus Amerika kommen ließ, und publizierte seine Ergebnisse in einer kaum zu übersehenden Zahl von Fachaufsätzen.



Grundhof um 1830 (Quelle Stadtarchiv Radebeul)



agilis Dehne«, entdeckt zu haben glaubte. Diese und andere vermeintliche Erstbeschreibungen aus seiner Feder wurden im Nachhinein zwar relativiert, und die moderne Biologie hat Dehnes Leistungen längst vergessen. Für die Radebeuler Geschichte wird er aber insofern denkwürdig bleiben, als er der erste Naturwissenschaftler war, der hier, wenn auch nur zum Privatvergnügen, im eigenen Laboratorium forschte. Johann Friedrich Anton Dehne kam am 13. Dezember 1787 in Schöningen bei Braunschweig als Sohn eines Arztes zur Welt und absolvierte ab 1802 in Hamburg eine Apothekerlehre. 1808/09 studierte er an der Helmstädter Akademie Physik, Chemie, Botanik und Mineralogie, ging danach auf Wanderschaft durch Süddeutschland und übernahm 1811, mit vorzüglichen Referenzen ausgestattet, die Stadtapotheke zu Merseburg, wo er nebenbei auch naturwissenschaftliche Vorträge hielt. 1817 in Leipzig zum Dr. phil. promoviert, kaufte Dehne 1819 die Apotheke in Penig und veröffentlichte im gleichen Jahr sein erstes und einziges Buch, den Bericht über eine Harzreise, der aber, anders als die wenig später erschienene »Harzreise« Heinrich Heines, in erster Linie die mineralogischen und botanischen Besonderheiten dieses Gebirges zum Gegenstand hatte. In Penig, wo er in seinen Mußestunden wissenschaftlich tätig blieb, war Dehne, seiner liebenswürdigen Verschrobenheit wegen, bald als

Persönlich wird der kleine, kränkliche Mann als umgänglich und äußerst bescheiden beschrieben. Aus seinen Texten spricht eine tiefe Liebe zur Natur, die er selbst denjenigen Kreaturen angedeihen ließ, die seine Bemühungen als Parkgärtner unterminierten: »Mich dauert jeder gefangene und getötete Maulwurf,« schreibt er einmal, »und ich möchte jedem wegen unverdienten, gewaltsamen Todes einen veröhnenden Nachruf weihen.« Seine Sammlungen präsentierte Dehne gern der Öffentlichkeit, mehrfach hatte z.B. König Friedrich August II. von Sachsen im Grundhof zu Gast. Auch in der Nachbarschaft war er beliebt; die Weinbergbesitzer der Umgebung wählten ihn schon 1839 einstimmig zum ersten Gemeindeältesten von Niederlöbnitz.

Außer dem verwitterten Grabstein eines seiner beiden Söhne auf dem Kötzschenbrodaer Friedhof findet man heute in Radebeul kein Erinnerungszeichen mehr an Anton Dehne. Dass sein Name in gewisser Weise trotzdem unsterblich ist, hat er seinem uneigennütigen Wesen zu verdanken. Sein Freund und Kollege Ludwig Rabenhorst (1806–1881), dem Dehne 1840 einen seiner in der Löbnitz gemachten glücklichen Funde, einen bisher unbekanntenen Schmarotzerpilz, überließ, gab diesem die noch heute gültige Artbezeichnung »Peziza dehni«.

Frank Andert